

ist einigermaßen richtig datiert, wobei man eine Vorlage von Brun F vermuten mag, der die *elongatae* und die erste Zeile des Kontexts geschrieben hatte. Die Schrift dieses Diploms macht zudem einen sehr heterogenen Eindruck, der die Sickel'sche Zuweisung an Brun C selbst infrage stellt (und der an anderer Stelle ausführlicher zu betrachten ist)²³. Dass Brun C ähnliche Probleme bei der Datierung von D O I. 50 und D O I. 129 gehabt haben könnte, verwundert daher nicht. Dass er jedoch zweimal in Magdeburg im frühen Oktober – im Abstand von acht Jahren! – genau denselben (großen) Fehler bei der Inkarnationsrechnung begangen haben soll, ist kaum glaubhaft – es muss irgendeine Verbindung zwischen diesen Urkunden geben. Visuell steht D O I. 50 außerdem D O I. 129 deutlich näher als den anderen Ausfertigungen von Brun C: Beide Diplome haben das vergrößerte O von *Otto* in der Intitulatio, das ostentativ groß geschriebene N von *noverit* am Anfang der Publicatio, und das Satzzeichen am Ende der Datierungszeile gemeinsam (Abb. 1, 3); sie enthalten auch beide eine unter den Urkunden von Brun C sonst selten begegnende *Apprecatio* (die in D O I. 50 etwas verkürzt wird)²⁴. Diese Ähnlichkeiten sprechen übrigens gegen die Auffassung von Maurits Gysseling und Anton Koch, die D O I. 129 für ein Schein- bzw. angebliches Original aus dem späten 10. Jahrhundert hielten – eine Auffassung, die sie ohne Verweis auf die von Sickel schon festgestellte Handgleichheit des Diploms mit D O I. 50 (sowie den anderen Originalurkunden von Brun C) vertraten²⁵. Man wird daher D O I. 50 und D O I. 129 als Paar betrachten müssen, wie Sickel es anfänglich tat. Da Brun C (wie andere Notare) seltener Fehler

23) D O I. 178, Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, A 2 255/2. Vgl. schon ROACH, „Chancery“ of Otto I (wie Anm. 18) S. 32 Anm. 95.

24) D O I. 50, Magdeburg, Landesarchiv Sachsen-Anhalt, U 1, Ia Nr. 8; D O I. 129, Maastricht, Historisch Centrum Limburg, 01.187A, Nr. 1. Eine Abbildung von Letzterem bietet: *Diplomata Belgica ante annum millesimum centesimum scripta*, hg. von Maurits GYSSELING / Anton C. F. KOCH, 2 Bde. (Bouwstoffen en studien voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands 1, 1950), hier 2 Taf. 12. Außer in diesen zwei Urkunden findet sich eine *Apprecatio* nur in D O I. 178, dessen Zuschreibung an Brun C jetzt infrage steht.

25) *Diplomata Belgica*, hg. von GYSSELING / KOCH (wie Anm. 24), 1 S. 369f. (Nr. *219): „Deze oorkonde is door een hand, die bezwaarlijk veel jonger zijn kan, zorgvuldig nagetekend naar een echt diploma uit de kanselarij van Otto I, waarbij zij haar eigen verticale ductus (in tegenstelling met het gebogen schrift uit de keizerlijke kanselarij) niet heeft weten te verbergen en de knik in de schachten van *b*, *d*, *h* en *l*, kenmerkend voor oorkonden van Otto I, heeft overdreven“ (Zitat S. 369). Vgl. Jean BAERTEN, *Les Ansfrid au X^e siècle*, *Revue belge de philologie et d'histoire* 39 (1961) S. 1144–1158, hier S. 1145f.; sowie Alain DIERKENS, *Les Ansfrid et le comté de Huy au X^e siècle*, *Annales du Cercle Hutois de Sciences et Beaux-Arts* 41 (1987) S. 55–77, hier S. 63 Anm. 52, die ebenfalls an der Echtheit der Urkunde festhalten wollen. Dagegen lässt Hartwig KERSKEN, *Zwischen Glaube und Welt. Studien zur Geschichte der religiösen Frauengemeinschaft Thorn von der Gründung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts* (Maaßlandes Monografieën 81, 2016) S. 58 Anm. 303, die Frage offen.